**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 3 (1877)

Heft: 3

Artikel: Zu den deutschen Reichtagswahlen : den Ängstlichen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-423121

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Bu den deutschen Reichtagsmahlen.

Den Mengitlichen.

Was schlägt in's heilige beutsche Reich Der Gottesfurcht und Sitte? Was färbt die Herren schreckensbleich, Auf der Rechten und in der Mitte? Was wackelt ihnen das feiste Gesicht? Was schreien die Tapferen alle, Alls nahte stürmend das Weltgericht Mit ehr'nem Posaunenschalle?

Wie rannte lib'ral und klerikal Mit Zeddeln und mit Boten Zur heiligen Urne der Reichtagswahl; — Doch schneller ritten die Todten, — Die Todten, die man gejagt, gehetzt, Sezirt durch alle Kenner Und im Gefängniß beigesetzt, Als ruhige, stille Männer. Wie Banko's Geist beim Königsmahl Mit unheildrohenden Mienen, Ift seinen Feinden bei der Wahl Der Demokrat erschienen. Und wie er ihnen zur Schande weist Die Striemen und Bundenmale, Schwört man herauf, als drohenden Geist, Die Frage, die soziale:

"Man hört den schweren Massenschritt Der kämpsenden Bataillone, — Die rothe Fahne tragen sie mit, Es wackeln Altar und Krone. Und à Berlin erschallt der Rus, Für die Lahmen wie für die Blinden, Dort, wo das Justizgesetz man schuf, Dem Bolk die Freiheit zu künden!" Wie fahren die Philister zumal Aus der Ruhe und von der Pritsche Bernehmen sie die entsetzliche Wahl Der Hasenklever und Fritsche, Da hilft keine Reichsacht, kein Höllenzwang, Da helfen nicht Bann noch Messen; — Da hilft selbst der große Heil'ge nicht lang, Der heilige Krupp von Essen.

"Nein, Niemand hilft, selbst Er hilft nicht!" So heulen sie Angst voll und Schrecken; So immer nach der alten Geschicht', Die eigene Faulheit zu decken; Drob lacht die Welt und sindet es stark, Ein Bischen arg übertrieben, "Faul ist's zwar im Staate Dänemark, Doch die Fäul'sten seid ihr geblieben!"

# Brief eines Deprimirten an seinen Schicksalsgenossen.

Mein theurer Gefinnungsgenöffe!

D, welch' eine Beränderung ist mit uns vorgegangen, seit wir uns nicht mehr gesehen haben! Wirst Du mich auch noch an meinen Schriftzügen erkennen? Ich glaube, ich gittere so sehr, daß ich nicht einmal mehr die Frankomarke ableden und den Brief frankiren kann!

Und Du! Und Du? Du wirst wohl im gleichen Spital frant liegen. Und warum solltest Du nicht, haben Dich nicht die gleichen Schläge getroffen, wie mich? hat Dich nicht das gleiche Ereigniß auf die Bant und pleite gelegt?

D, mein Freund, wo ist Hulfe, wo ist Rettung? Sollten wir nicht etwa einen Guckasten tausen und damit im Land herumreisen und der Menschheit zeigen, wie groß der Fall war und wie zerschmettert alle liegen. Es ware gewiß ein verdienstliches Wert und trüge noch mehr ein als verschiedene Papiere. Freilich dursen wir dann nicht noch eine Orgel anschaffen, um das alte Lied zu leiern; das kommt nicht wieder.

Gestern habe ich meine Couponscheere verkauft; sie wurde mir als altes Eisen abgenommen. O, der unglückseligen Erfindung! Warum kam sie nicht früher, als man sie noch brauchen konnte?

Und wer, wer ist Schuld an all' bem Unglud?- 3ch weiß es, aber ich sage es nicht! Die Welt behauptet, es sei bie

orientalische Frage mit ihrer Langwierigkeit und es sei ber Bismarck mit seinem Stillschweigen und es seien die Engländer mit ihrem Sühnermuth oder gar die Oesterreicher, — oder — oder — oder — nichts als oder! Was soll das Alles heißen?

Du weißt, wie ich barüber benke! Was geht uns bies Alles an, was geht uns ber Krach an, was geht uns bie Baisse an, was geht es uns an, baß bie Jndustrie stockt, ber Handel, die Gewerbe, Alles? Was gehen uns bie höhern Steuern an, was bas vom Steuerkommissär uns neuerdings zugetheilte Vermögen? Das Alles, Alles ist nichts, gegen ben unendlichen Schmerz, welcher uns auf Ende dieß erwartet.

Beist Du, was das heißt à découvert? Ja, Du weißt es, Bruber, und Du begreifst mich, wenn ich sage, ich wollte lieber Klerikaler, Sozialist, Demokrat oder irgend was sein, wenn ich nur dieses Börtchen nie gehört hätte. D, häberli, warum hast Du uns das gethan?

Gestern Abend trank ich zwei Dezistier. Sie blähten mich mehr auf, als früher zwei Maß! Liegt es an der Qualität oder an der Quantität? Gewiß nicht. Ich bin ja sonst nicht nervös! Schreibe, schreibe mir bald, Du mußt mich retten, mein Zustand ist unerträglich. Ich glaube es liegt lediglich an dem entsessichen Umstande, daß die Welt nicht mehr ehrlich ist, oder sollten am Ende gar die Ei — Ich kann nicht mehr! Leb wohl.

### Spruche von Gothe,

mit Seitenbemerkungen von einem Direktor à découvert.

"Haft du es so lange, wie ich getrieben,

Bersuche wie ich das Leben zu lieben": flüsterte er und ließ sich als Direttor wählen,

"Erkenne dich! — Was hab' ich da für Lohn?" fragte er sich und arbeitete nichts.

"Erfenn' ich mich, fo muß ich gleich bavon!" — Aber er ist nicht gegangen!

"Wer dem Publifum dient, ist ein armes Thier; Er qualt sich ab, Niemand bedankt sich dafür!" stieg's in ihm auf, als er von

"Sei beinen Worten Lob und Chre! \*
Wir seh'n, daß bu ein Erfahrner bist": sprach er zu ihm und gab ihm ben Auftrag.

"Wollt' ich Euch aber Pedanten nennen, Da müßt' ich mich erst besinnen können": dachte er und besann sich nicht. .\* \* \* "Bas willst du in die Ferne schweisen, Sieh', das Gute liegt so nah'!" murmelten seine Lippen und er spielte à la baisse.

"Benüge redlich beine Zeit, Willst was begreisen, such's nicht weit": sagte er und machte im Stillen à découvert.

"Wie Ciner bentt, ist einersei Bie Ciner thut, ist zweiersei": schmunzelte er und strich 12,000 Franklein in seinen Sack.

"Gesotten ober gebraten, Er ist an's Feuer gerathen!" und man schmiß ihn hinaus.

> "Gebraten ober gesotten; Ihr soult nicht meiner spotten. Was ihr euch heute getröstet, Ihr seib doch morgen geröstet!"

fprach er im Abgeben mit einem liebenswürdigem Seitenblid auf bie Aftion are.